



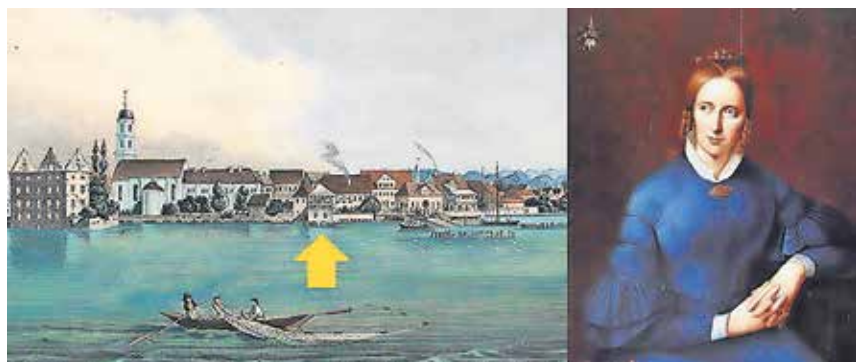
## 1250 JAHRE LANGENARGEN

Liebe Leserinnen und Leser,

die Gemeinde Langenargen verändert sich stetig, auch ihr äußeres Bild. Vertraute Ansichten verschwinden, Perspektiven bestehen manchmal nur noch in der Erinnerung. Auch Bräuche und Traditionen wandeln sich. Anderes hingegen bleibt beständig und damit vertraut. Der Montfort-Bote und Andreas Fuchs vom Gemeindearchiv nehmen das Festjahr „1250 Jahre Langenargen“ zum Anlass, um in loser Folge unter dem Titel „Langenargen einst und jetzt“ auf Beständigkeiten und Veränderungen gleichermaßen aufmerksam zu machen. In einem kurzen Text sowie einer historischen und einer aktuellen Aufnahme bekommt so beides eine Ansicht. Tempus fugit – in diesem Sinne wünschen wir eine anregende Lektüre.

### Langenargens Romantik, die Droste und der „schöne Balkon“ des Gasthofs zum Schiff

Der heutige Beitrag zu dieser Serie findet seinen Anlass im Besuch einer bemerkenswerten Dame, die Langenargen im Mai 1842 bereist hatte und deren 175. Todestag vor Kurzem begangen wurde. Es handelte sich um keine Geringere als die deutsche ‚Dichturfürstin‘ Annette von Droste-Hülshoff. Ihre leidenschaftlichen Schwärmereien für die seinerzeit so romantische Ruine des Montfort-Schlusses errichteten Langenargen ein literarisches Denkmal.



Der exponierte Aussichtsbalkon des Gasthofs Schiff (Pfeil) zu Zeiten des Besuchs der ‚Dichturfürstin‘ Annette von Droste-Hülshoff in Langenargen. Lithografie Fritz Wolff (Seeansicht, 1841) koloriert; Bildquelle: Auktionshaus Michael Zeller, Lindau (B) / Johann Joseph Sprick (Droste, 1838) und Wikipedia, gemeinfrei.

Er dürfte ihr so manches aus Langenargens Vergangenheit, dabei auch von der montfortischen Kapuzinerkloster-Stiftung, erzählt haben, so dass die Droste sich offenbar im Nachfolgegebäude desselben wähnte. Tatsächlich aber war das Schiff nach dem Niedergang der Grafen von Montfort zur Heimstätte zahlreicher herrschaftlicher Erinnerungsstücke geworden, die man dort aufbewahrt oder sogar eingebaut hatte. All dies wurde mit dem Großbrand des Schiff-Anwesens im Jahr 1909 ein Raub der Flammen und ging unwiederbringlich verloren.

Erhalten haben sich hingegen die literarischen Elogen der adeligen Poetin auf Langenargen, allerdings auch in Gestalt zweier Erinnerungstafeln an der Uferpromenade, deren Texte vielleicht etwas unglücklich gewählt worden sind. Der Vergleich Langenargens mit den „schönsten Ansichten bei Genua und Neapel“ beispielsweise entstammt zwar dem Brief an Levin Schücking. Geäußert wurde er hingegen gar nicht von der Droste, sondern von einem Durchreisenden bei dessen Einkehr im Meersburger Wirtshaus Glaserhäusle. Doch bleiben diese Worte stets mit der Entdeckung Langenargens als malerischer Sommerfrische durch die ‚Dichturfürstin‘ verbunden.

Natürlich nahm Annette von Droste-Hülshoff nicht nur die stattliche Ruine des Montfortschlusses wahr, vielmehr erblickte sie auch den Ort Langenargen selbst. Diesem ließ sie eine respektvollere Titulierung angeidehen als so manche heutigen Zeitgenossen,

welche das einstmalige Residenzstädtchen despektierlich als ‚Dorf‘ deklassieren. Der ‚Dichturfürstin‘ erschien Langenargen vielmehr als „der sehr reiche und städtisch elegante Marktflöcken“, eine wertschätzende und zugleich zeitlose Charakterisierung mit Interpretationsspielräumen für die Gegenwart. Das Schiff jedenfalls wurde nach dem Brand in Gestalt eines gepflegten Strandhotels 1910 wiederaufgebaut und über 100 Jahre von der Familie Roßknecht geführt. Im Erdgeschoss befand sich lange Zeit das Fischerstübli mit idyllischem Gastgarten. Gegenwärtig firmiert das Haus am Marktplatz 1 als Hotel Seevital mit Sternerestaurant SEO Küchenhandwerk an der Uferpromenade.

Andreas Fuchs



Anstelle der alten Schlossruine erhebt sich seit 1866 das neue Schloss Montfort, auch der damalige Aussichtsort der Droste unterscheidet sich deutlich vom Vorgängergebäude des Jahres 1842.  
Bild: Karl Boczek

Annette von Droste-Hülshoff war 1842 mit dem Dampfschiff von Meersburg über Friedrichshafen nach Langenargen gereist. Sie wurde von ihrer Schwester Jenny sowie ihrem Schwager, dem Meersburger Burgbesitzer Joseph von Laßberg, begleitet. Ihre hier gewonnenen Eindrücke, als poetische Bildhaftigkeiten in einem Brief an ihren Freund Levin Schücking verewigt, waren vor allem vom Erscheinungsbild der Schlossruine geprägt. Deren „verfallende Pracht“, von den „Wellen unterminiert“, werde wohl „in ein paar Jahren zusammenprasseln“. Schücking solle deswegen einen zeitnahen Besuch in Langenargen keineswegs versäumen.

Die ‚Dichturfürstin‘ saß an jenem Tag wohl auf der exponierten Seeterrasse, dem „schönen Balkon“, des Gasthofs Schiff. Bewirtet wurde sie von Josef Woher, dessen Familie das tra-

ditionsreiche Haus seit 1718 führte. Er dürfte ihr so manches aus Langenargens Vergangenheit, dabei auch von der montfortischen Kapuzinerkloster-Stiftung, erzählt haben, so dass die Droste sich offenbar im Nachfolgegebäude desselben wähnte. Tatsächlich aber war das Schiff nach dem Niedergang der Grafen von Montfort zur Heimstätte zahlreicher herrschaftlicher Erinnerungsstücke geworden, die man dort aufbewahrt oder sogar eingebaut hatte. All dies wurde mit dem Großbrand des Schiff-Anwesens im Jahr 1909 ein Raub der Flammen und ging unwiederbringlich verloren.

Erhalten haben sich hingegen die literarischen Elogen der adeligen Poetin auf Langenargen, allerdings auch in Gestalt zweier Erinnerungstafeln an der Uferpromenade, deren Texte vielleicht etwas unglücklich gewählt worden sind. Der Vergleich Langenargens mit den „schönsten Ansichten bei Genua und Neapel“ beispielsweise entstammt zwar dem Brief an Levin Schücking. Geäußert wurde er hingegen gar nicht von der Droste, sondern von einem Durchreisenden bei dessen Einkehr im Meersburger Wirtshaus Glaserhäusle. Doch bleiben diese Worte stets mit der Entdeckung Langenargens als malerischer Sommerfrische durch die ‚Dichturfürstin‘ verbunden.

Natürlich nahm Annette von Droste-Hülshoff nicht nur die stattliche Ruine des Montfortschlusses wahr, vielmehr erblickte sie auch den Ort Langenargen selbst. Diesem ließ sie eine respektvollere Titulierung angeidehen als so manche heutigen Zeitgenossen,

welche das einstmalige Residenzstädtchen despektierlich als ‚Dorf‘ deklassieren. Der ‚Dichturfürstin‘ erschien Langenargen vielmehr als „der sehr reiche und städtisch elegante Marktflöcken“, eine wertschätzende und zugleich zeitlose Charakterisierung mit Interpretationsspielräumen für die Gegenwart. Das Schiff jedenfalls wurde nach dem Brand in Gestalt eines gepflegten Strandhotels 1910 wiederaufgebaut und über 100 Jahre von der Familie Roßknecht geführt. Im Erdgeschoss befand sich lange Zeit das Fischerstübli mit idyllischem Gastgarten. Gegenwärtig firmiert das Haus am Marktplatz 1 als Hotel Seevital mit Sternerestaurant SEO Küchenhandwerk an der Uferpromenade.

Andreas Fuchs